Thun und Hindelbank

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-451076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zürcher Waffenfund

Eingekastelt gut in Kisten,
tief in einer Scheune drin,
fanden unsre Polizisten
üngst ein Waffenmagazin.

Und, weil dies nicht just der Ort war,
wo das Schießzeug hingehört,
war der Bürger (als es fort war)
fast geradezu empört.

„Gott, was muß man so erleben!
Gott, wie ist das Dasein schwer!
Gott, was hätte es gegeben,
wenn es losgegangen wär!“

Und im Tiefsten seines Blutes
denkt er sich noch mancherlei,
unter anderm auch was Gutes
von der lieben Polizei:

„Geht sie meist auch gänzlich müßig
in den Straßen hin und her
und benimmt sich überflüssig...
Manchmal ist sie's nicht so sehr.“

Paul Altheer

Bataillon 61

„Bringt ein Hoch aufs Vaterland!“
Ganze Kompagnien schwiegen.
Aber als es hieß: „Entlassung“,
Ist ein donnernd Hoch gestiegen.

Wer mag solche Zeichen deuten,
Wer mag ihre Ursach' nennen?
Wollten sie, die schwiegen, nimmer
Vaterland und Heimat kennen?

Was geschah, um sie zu reizen? —
Die da schwiegen, mögen's sagen,
Denn es bleiben bei dem Handel
Offen manche, manche Fragen.

Nebelspalter

Der Frieden kommt

Nun wird der Frieden vorbereitet,
Bald leuchtet uns sein heller Schein;
Mit Rußland wird er eingeleitet —
Das heißt, sagt die Entente nicht: Nein!

Bald leuchtet uns des Friedens Sonne,
Der Menschheit Ruf wird doch erhört,
Daß sie uns bringe helle Wonne —
Das heißt, wenn's die Entente nicht stört!

Das Blutvergießen nimmt ein Ende.
Bald heißt es nun: Gewehr in Ruh!
Dann stehn wir an des Schicksals Wende —
Das heißt, wenn's die Entente gibt zu!

Man hört nicht mehr der Schlachten Dröhnen,
Des Zornes Stimme schweiget still
Und ruhig wird's von Schmerzensstöhnen —
Das heißt, wenn die Entente auch will!

Und neue Freude, neues Leben
Ergießt sich über alle Welt;
Ein neu Beginnen, neues Streben —
Das heißt, wenn's der Entente gefällt!

Des Krieges Alp fällt von den Herzen
Und alle Sinne werden frei;
Es strahlen hell der Freude Kerzen —
Das heißt, wenn die Entente stimmt bei!

So jubeln wir der Zeit entgegen,
Des holden Friedens Wiederkehr;
Erfreu'n uns an der Arbeit Segen —
Das heißt, wenn die Entente nicht wär'!

Das Ungemach nimmt doch ein Ende,
Bald kommt des bösen Krieges Schluß;
Es stürzen ein des Hasses Wände —
Das heißt, wenn die Entente doch muß!

B.

Fuchsfallen der Logik

Im Schaufenster einer chemischen Wäscherei hängt ein beflekter und schmutziger Anzug, daneben der gleiche Anzug, von Flecken gereinigt und sauber. Der Ladeninhaber hängt jedem Kleid eine Tafel um, verwechselt aber in der Eile die Aufschriften, sodaß am schmutzigen Anzug steht „Nach der chemischen Reinigung,“ am reinen Anzug „Vor der chemischen Reinigung.“ Ein alter Kunde, Professor an der Universität, bemerkt dies sofort und teilt dem Ladenbesitzer die Verwechslung mit, worauf dieser errötend und in Eile seinen Irrtum berichtigt.

* * *

Ein Jude läßt sich in der Drogerie ein Stück Mandelseife geben und schaut sich im Laden um, ob er sonst noch etwas brauchen könnte. Plötzlich legt er die Seife wieder hin und verlangt dafür eine Nagelfeile. Die steckt er ein und will ohne zu zahlen sich entfernen.

„Entschuldigen Sie,“ ruft der Besitzer ihm nach, „Sie haben vergessen zu bezahlen!“

„„Ich? Wofür?““

„Nun, für die Nagelfeile.“

„„Die Nagelfeile? Dafür habe ich Ihnen doch gegeben die Seife.““

„Aber die Seife haben Sie ja nicht bezahlt.“

„„Natürlich nicht, habe ich sie doch gar nicht benützt!““

* * *

Ein Herr begegnet seinem auf Reisen geglaubten Freund vor dessen Haustür.

„Ach, wie gut, daß ich dich treffe! Ich wollte dir soeben einen Besuch machen.“

„„Freut mich; leider liegt aber meine Frau zu Bette am Fieber.““

„Was du sagst! — umso besser, daß ich dich getroffen habe.“

„„Und wenn du mich hier nicht getroffen hättest?““

„Dann hätte ich nicht gewußt, ob du zu Hause seiest.“

„„Und ich hätte nicht gewußt, daß du zu meiner Frau wolltest!““

„Das hätte ich dir auch nicht gesagt.“

Viktor Zwicky

„Nur die Lumpen sind bescheiden!“
Goethe könnt's nicht mehr beeiden:
Seit Papier ging in die Höh',
Gelten Lumpen mehr als je!

Eki

Thun und Hindelbank

O Thun, o Thun, o Hindelbank!
Die Lehrerinnen jung und schlank
Und dick und dünn, wie sich's so trifft,
Sie reizen euch zu Gall und Gift.

Das Seminar der Meitschi soll
Nach Thun, nach Thun! — Ist das nicht toll?
Wo 's Militär so nahe ist...
Von wegen... Merkst du was, o Christ?

So zetern die von Hindelbank —
Der Umgang macht bisweilen krank,
Bringt geistige Saat zum Keimen leicht
Mit Folgen... Hm: es ist erreicht.

Drauf zögern die von Thun nicht lang:
Kuhställe sein zu Hindelbank.
Gefährden die nicht Sitten schlicht,
Tun's auch Kasernen sicher nicht.

Der dritte hört dem Zanke zu
Und fragt: Was sagst denn, Meitschi, du,
Daß man dich so gefährdet glaubt.
Bist du denn gar so leicht entlaubt?

Sprich du ein Wort und sage: Nein;
Von mir hängt's ab, von mir allein!
Ob Kuhstall, ob Kaserne nah —
Ich schütz' mich selber. Also? Ja!

L. g.

Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten
Hiebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi laufen,
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar...
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!

Der Klügere ist der, der den Fortschritt erkennt
und die Beste der Lampen, die Tungsram, brennt.

Alceft